

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

2.12.1855 (No. 285)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 2. Dezember.

N. 285.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Zum Wiegenfeste

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise

am 3. Dezember.

Zum Norden, wo die wandellosen Sterne,
Der Treue Bilder, steh'n seit Weltbeginn,
Schickt unser Landesfürst Rhein so gerne
Die reichen Fluthen munter spielend hin.
Es wachsen seine Bogen in der Ferne,
Die Uferblumen seh'n ihn schwelend zieh'n,
Bis er im Schutz der deutschen Wälle unten
Die Braut, die Mosel, sich hat ausgefunden.

Dem Rheine läßt sich Friedrich's Lieb' vergleichen:
Sie beide schlingen eng sich um das Land,
Bis sie den Norden endlich froh erreichen,
Wo ihnen sich die holde Braut verband.
Doch muß der Rhein noch Friedrich's Liebe weichen;
Denn jener gleitet fort zum Meeresstrand,
Doch Friedrich's Liebe kommt in reichern Bogen
Zu Badens Segen treu zurückgezogen.

Laß, Rhein, heut lauter rauschen deine Wellen,
Und kleide heute sie in schön'res Grün,
Laß Freudejahren Deine Strömung schwellen,
Befehl den Uferblumen neu zu blüh'n,
Laß Sonnenstrahlen Deine Fluthen hellen,
Wenn zu Luise's Wiegenfest sie zieh'n;
Bon uns'r'er Lieb' auch laß sie murrend sprechen,
Wenn sie sich an dem „stolzen Felsen“ brechen.

Komm', Friedenstaub', in Adlers Horst geboren,
Laß unsern Garten Deine Heimath sein!
Ist Dir von Seinem Munde Lieb' geschworen,
So wird Sein ganzes Volk Dir froh sich weih'n;
Denn was des Fürsten Herz sich hat erkoren,
Nimmt triumphirend Aller Herzen ein.
Die reichsten Blüten künft'gen Glückes findet
Das Volk im Myrthenkranz, den Er Dir windet.

Wenn der Advent läßt seine Glocken schallen,
So läuten sie auch Dein Fest weihend ein.
Von Hohenzollern her die Ahnen wallen:
Zähringen ladet sie zum Festverein.
Den Ahnengeistern hat der Bund gefallen,
Zähringens Stamm nennt Jollerns Rösslein sein.
Auf Winters Schwelle noch die Blüthe sprießet,
Die Frühlingschimmer über's Land ergießet.

Mit Dir tritt bald die Zukunft zum Altare,
Im Nebelschleier, als des Landes Braut.
Daß keiner ihren Reiz zu früh erfahre,
Wird sie verhüllt dem Vaterland betraut;
Doch sinkt der Flor, daß sie sich offenbare,
Ruft Ihr entzückt: „Wie schön!“ wenn Ihr sie schaut:
Was hier als Ahnung schimmert im Gedichte,
Glänzt einst als Wahrheit durch die Weltgeschichte.

Karlsruhe, 1. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Regent sind heute früh auf einige Tage nach Koblenz abgereist.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 1. Dez. Der gegebenen Zusage gemäß tragen wir noch einige Momente zu unserm Bericht über die vorgestrige und gestrige Sitzung der Zweiten Kammer nach.

Der Abg. Jungmanns hielt, nachdem er den Präsidentenstuhl bestiegen, folgende Ansprache an die Kammer: „Meine Herren! Die hohe Gnade des Regenten hat von den Männern, die Sie vorgeschlagen, mich als Ihren Präsidenten bestätigt. Ich danke Ihnen, hochgeehrte Herren, für das Vertrauen, das in diesem Vorschlag liegt. Die ersten Männer dieses Landes haben vor mir diesen Stuhl eingenommen, unter ihnen ein theurer Name, ein Mann, ausgezeichnet durch die reichsten Gaben des Geistes und des Herzens, der noch jüngst in freudiger Kraft einen der ersten Posten des Landes ruhmvoll einnahm, und dessen frühes Hinscheiden ganz Baden schmerzlich beklagt. Ich darf mich nur in einer Tugend diesen Männern zur Seite stellen — in der heißen Liebe für Fürst und Vaterland. Diese Treue für den Fürsten, für das Volk und für die Verfassung — sie sind das heilige Band, das uns Alle in diesem Saale vereinigt, und wie auch der Zwiespalt der Meinungen bei Beratung der Gesetze und wichtigen Fragen des Tages uns trennen mag — in diesem Brennpunkte müssen alle unsere Bestrebungen zusammentreffen. So lassen Sie uns denn, meine Herren, in dieser Gesinnung unsere Arbeiten beginnen, mit Ernst und Eifer die Vorlagen prüfen, und eine väterliche und erleuchtete Regierung in Allem, was sie zum Wohl des Landes uns vorschlägt, kräftig unterstützen. Für mich, hochgeehrte Herren und Freunde, bitte ich um die Fortdauer des Vertrauens, das mich stolz macht. Es wird in der Führung meines Amtes mich stärken und für die Nähe desselben mein schönster Lohn sein.“

Die Worte, die der zweite Vizepräsident Prestinari dem ehrenden Andenken einiger dahingeshiedenen früheren Mitglieder der Zweiten Kammer widmete, lauten wie folgt: „Ich ersuche Sie, einer schönen Sitte des Hauses folgend, des Mannes zu gedenken, der seit dem letzten Landtage durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen wurde. Es ist Kimig, der bisherige Abgeordnete für Gengenbach und Oberkirch. Schon während des letzten Landtags war er durch schwere Leiden gehindert, an den Geschäften der Kammer Theil zu nehmen; in seinem frühern Wirken haben wir ihn aber als einen seinem Fürsten und der Verfassung treu ergebenen, als einen biedern und verständigen Mann kennen gelernt, der es wohl verdient, daß wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“

Ich uns seit dem letzten Landtage nur ein Kollege durch

den Tod entrissen worden, so sind dagegen mehrere und sehr bedeutende Männer gestorben, die in früheren Jahren diesem Hause angehört haben. Es würde zu weit führen, von jedem Einzelnen besonders zu sprechen; Einer aber ist unter ihnen, der in diesem Hause und im ganzen Lande eine so hervorragende Stellung eingenommen hat, daß wir ihm mindestens einen ehrenden Nachruf schuldig sind. Ich meine den Mann, dessen unser verehrter Hr. Präsident schon in seiner Antrittsrede gedacht hat, den Staatsrath Belf.

Im Jahre 1831, als eben eine neue Aera unserer politischen Geschichte begonnen hatte, trat er, damals noch ein junger Mann, in die Kammer. Sein mächtiger Geist und seine unermüdete Thätigkeit mußten ihm bald einen wesentlichen Antheil an den wichtigsten Geschäften sichern; seine Biederkeit, sein gerader, offener Charakter, sein freundliches Wohlwollen für Jedermann mußte Aller Herzen für ihn gewinnen. So wirkte er mit dem schönsten Erfolge auch auf den spätern Landtagen bis zu jenem von 1842, wo er von der Kammer fast einstimmig zu ihrem Präsidenten gewählt wurde. Er bekleidete dieses Ehrenamt auch auf den Landtagen von 1843 und 1845, und er führte es so, wie der glückliche Verein seiner herrlichen Eigenschaften es erwarten ließ.

Auch die große Regierung hatte den vortrefflichen Mann bald erkannt. Er wurde schon im Jahr 1832 zum Mitgliede der Gesetzgebungskommission, 1837 zum Vizekanzler des Oberhofgerichts, 1845 zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt, und zu Ende des Jahres 1846, in einer schwierigen Zeit, betraute ihn der hochseligste Großherzog mit dem wichtigsten Staatsamte, der Leitung des Ministeriums des Innern.

In dem Sturme, der im März des Jahres 1848 losbrach, konnten sich allerwärts nur wenige Minister auf ihren Posten halten, so groß auch ihre Verdienste sein mochten; Belf stand damals fest: es war zu klar, daß Niemand so, wie er, berufen sei, in einer solch stürmischen Zeit das Steuerruder zu lenken. Denjenigen von uns, welche damals schon in der Kammer waren, ist es wohl noch lebhaft im Gedächtniß, was der vortreffliche Mann damals geleistet und was er gelitten hat. Unter den frechsten Verunglimpfungen von Seite der revolutionären Partei war er mit fast übermenschlicher Anstrengung bemüht, die Revolution niederzuhalten. Es gelang ihm nicht; es wäre aber auch jedem Andern mißlungen, der es an seiner Stelle hätte versuchen wollen.

Als mit der Hilfe eines mächtigen Bundesgenossen unseres hohen Regentenhauses die Revolution unterdrückt war und die Zeit der Vergeltung gekommen schien, die trat — freilich naturgemäß — ein Umschlag in der politischen Stimmung ein, und Belf, der eben erst wegen seines rastlosen Strebens für Aufrechterhaltung der Ordnung, für seinen Fürsten und die Verfassung von den Radikalen beschimpft und bedroht worden war, wurde jetzt von Anhängern der entgegengesetzten Extreme angefeindet.

Aber all' diese bitteren Erfahrungen haben über den edlen

Mann, so tief er sie auch empfunden haben mag, Nichts weiter vermocht, als daß sie vielleicht seine Körperkraft zu brechen anfingen. Sein Geist blieb frisch und kräftig; sein Gemüth blieb rein von Bitterkeit, so mild und wohlwollend, so offen und ohne Falsch, wie in den früheren glücklicheren Tagen. Auch sein Eifer, dem Fürsten und dem Vaterlande zu dienen, war nicht erkaltet. Er trat im Jahr 1850 wieder in die Kammer, und von ihr zum vierten Male als Präsident erwählt, bekleidete er dieses Amt mit der gewohnten Pflichttreue, mit der alten Kraft und Unermüdblichkeit. Um auch ständig dem Staate wieder dienen zu können, verzichtete er auf seinen Rang, auf einen Theil seiner Besoldung, auf seine ehrenvolle Stellung in diesem Hause, und er erwarb sich in seinem letzten Wirkungskreise als Hofgerichts-Präsident bei seinen neuen Kollegen und bei Allen, die mit ihm in Berührung kamen, dieselbe innige Liebe und Verehrung, welche ihm von je her Alle zollten, die nicht durch Leidenschaft geblendet waren.

Ein vollkommen gerechtes Urtheil über das öffentliche Wirken des ausgezeichneten Mannes mag der Nachwelt überlassen bleiben; das Zeugniß aber müssen ihm schon seine Zeitgenossen ohne Unterschied der politischen Richtung geben, daß er bei ungewöhnlicher Geisteskraft einen reinen und edlen Charakter hatte, wie nicht leicht ein Anderer, und daß er mit der treuesten, uneigennützigsten Hingebung dem Dienste seines Fürsten und seines Vaterlandes alle seine Kräfte zu widmen bemüht war. Hierin wird er uns und Allen, die auf uns folgen, ein würdiges Vorbild sein.

Ich zweifle nicht, meine Herren, daß Sie ihm und ebenso seinen jüngst verstorbenen Freunden, die mit ihm in der Kammer gewirkt haben, darunter namentlich auch dem erst in diesen Tagen hingeshiedenen Biedermann, dem Hofgerichts-Präsidenten Litschi, der nach Belf am längsten unter den Verstorbenen diesem Hause angehört hat, das ehrende Andenken bewahren werden, das sie verdienen.“

Hierauf erhob sich der Abg. Kirchner und gab dem Andenken an Se. Durchl. den Hochseligen Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg, als vormaligem hervorragenden, erlauchten Mitgliede der Ersten Kammer, in folgenden Worten Ausdruck:

„Meine Herren! Erlauben Sie mir, Ihnen vorzuschlagen, noch eines dahingeshiedenen, eben so hoch verdienten, als hochgestellten Mannes zu gedenken, der zwar nicht diesem Hause angehörte, der aber mit unserer erhabenen Regentenfamilie durch die schönsten Bande vereinigt war und dessen gesegneter Name mit unserem ganzen Verfassungsleben seit seinem ersten Beginne auf das innigste verwoben ist.“

Der edle Fürst Karl Egon zu Fürstenberg wurde im verflohenen Jahre durch des Himmels Rathschluß aus seinem irdischen Wirkungskreise abgerufen.

Seine glänzenden Verdienste im öffentlichen wie im Privatleben sind noch in so frischem Andenken, daß ich, sie im Einzelnen zu erwähnen, mich wohl enthalten kann.

Seine seltenen Geistesgaben, seine unerhöpliche Herzengüte, seine tiefe, Alles mit gleicher Liebe umfassende Religiosität, sein lebendiger, stets sich wahrhaft fürstlich betätigender Sinn für Kunst und Wissenschaft, für alles Gute und Schöne, und seine überall opferbereite begeisterte Vaterlandsliebe, — alle diese glänzenden Eigenschaften sind die festen Säulen eines reichen Denkmals, welches sich der verkürzte Fürst selbst im ganzen Vaterlande und in allen Herzen errichtet hat.

Deshalb wird es begründet sein, seinem gefegneten Andenken auch in diesem Hause den Kranz ehrender Anerkennung und wehmüthiger Erinnerung zu widmen. Ich bitte Sie, meine Herren! zum Zeichen Ihrer Zustimmung und Theilnahme sich von Ihren Sigen zu erheben."

Schließlich bemerken wir in Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung über die Bildung der Kommissionen, daß die V ä d g e t Kommission, deren Arbeiten diesmal ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen, vollständig also zusammenge- setzt ist: Baer von Karlsruhe Vorstand; Blankehorn- Kraft, Fischer, Friederich, Gerwig, Kirs- ner, Knittel, Mayer, Muth, Nestler, Para- vicini, v. Runkel, Steinam, Steiner, Trefz- ger, Ullersberger, Wagenmann.

++ Karlsruhe, 1. Dez. Fünfte öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag, den 3. Dez., Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Verhärkung der Adresskommission. 3) Bericht der Druckkommission und Berathung über diesen Bericht. 4) Bericht der Kommission über die Prüfung der Rechnung des Archivars vom letzten Landtag und Berathung hierüber.

Orientalische Angelegenheiten.

General Canrobert hat nunmehr seine Mission beend- et. Wie der „Moniteur“ berichtet, hat er Kopenhagen am 29. Nov. verlassen und ist nach Kiel abgereist, nachdem er sich am dänischen Hofe der ausgezeichnetsten Aufnahme zu erfreuen gehabt hatte. In der Abschiedsaudienz erhielt er von dem König den Elephantenorden. Damit wird voraus- sichtlich der Widerstreit der Meinungen und Gerüchte nicht zu Ende gehen, die sich auf die Reise des berühmten Gene- rals an die nordischen Königshöfe beziehen.

Es scheint für sich klar, daß die Aufgabe, die General Canrobert hatte, gleichwohl Dänemark wie Schweden betref- fen hat. Daß er damit in Stockholm ans Ziel kam, wird von offiziellen französischen Stimmen, allem Widerspruch gegenüber, aufrecht erhalten. Sie bleiben dabei stehen, daß wirklich ein Abkommen getroffen worden sei, ohne jedoch dessen Inhalt angeben zu können; nur lassen sie durchschei- nen, daß es sich vorerst nur um ein Uebereinkommen von moralischer, nicht militärischer Tragweite handle. Es würde also jedenfalls das Aufgeben der früher proklamirten Neutralität und Anstufung an die politischen Grundsätze der Westmächte darunter zu verstehen sein, d. h. eine Art öster- reichisches Allianzverhältnis, von dem jedoch zweifelhaft ist, wie es näher beschaffen, und ob es entwicklungsfähig gehalten sein mag. Das Aehnliche mag denn auch bei Dänemark erstrebt worden sein. Doch fügen wir ausdrück- lich bei, daß auch diese Version sich nur als die wahrschein- lichere herausstellt und keineswegs verbürgt werden kann.

Dem bekannten Dementi der „Preuß. Korresp.“ in Bezug auf die Gerüchte wegen der Mission des Grafen Münster stellen Pariser offiziöse Korrespondenten folgende Angaben mit der Miene vollständigster Sicherheit entgegen: „Vor etwa 2 Monaten — sagen sie — wechselten Graf Nesselrode und Hr. v. Manteuffel einige Noten über die Möglichkeit einer friedlichen Lösung. Die Noten führten zu Nichts. Hierauf schrieb König Friedrich Wilhelm einen eigenhändi- gen Brief an den Kaiser Alexander, und dieser Brief wurde der Ausgangspunkt für Unterhandlungen, welche allerdings mit größter Vorsicht von dem Grafen Münster eingeleitet wurden. Inzwischen reiste der Zaar nach dem südlichen Rußland ab. Graf Münster begleitete denselben allerdings nicht, suchte aber bei seinem König die Erlaubniß nach, dem Kaiser nach Nikolajeff nachreisen zu dürfen. Nachdem er diese Erlaubniß erhalten hatte, reiste er dahin ab, um den Zweck seiner Mission zu verfolgen.“ Bis jetzt ist preußi- scher Seite auf diese Behauptungen noch nicht geantwortet worden.

* Berlin, 29. Nov. Man meldet dem „Chronicle“ telegraphisch: „Gerüchten zufolge scheint es, daß ein Kon- greß der deutschen Mittelstaaten in Dresden stattfinden soll, um eine gemeinschaftliche Erklärung in Bezug auf den Krieg festzusetzen. Die Versammlung russischer Diplomaten zu St. Petersburg wird durch eine Nachricht bestätigt, wornach Graf Stackelberg, russischer Militärbevollmächtigter zu Wien, den Befehl erhalten hat, sich nach St. Petersburg zu begeben, bevor er aus der Krimm nach Wien zurückkehrt. Die russi- sche Bevölkerung ist über die Vorbereitungen zur Vertheidi- gung des innern Landes besorgt. Man sagt, daß sogar Moskau besetzt werden soll. Die Schwierigkeiten hinsicht- lich der Donaufürstenthümer wachsen durch die Nothwendig- keit, einen neuen Hospodar der Walachei an Stelle des Fürsten Stirbey zu ernennen, dessen Funktionen bald zu Ende gehen. Oesterreich und die Türkei haben jedes einen Kandidaten.“

Aus dem Norden.

Nach dem „Mem. Wöhl.“ kam am 21. Nov. die eng- lische Kriegsbriegg „Gorgon“ mit 3 kleinen erbeuteten Schaluppen im Schlepptau im M e l e r Hafen an. Der Lootse M ä l l e r, der von dem Lootsenkommando an Bord der Prisenfregatte geschickt wurde, um die nöthigen Informa- tionen einzuholen, soll von dem Führer der englischen Mann- schaften, welche diese Boote besetzt hielten, nicht die nöthige Auskunft, vielmehr, als er auf seine Berechtigung als preussischer Beamter aufmerksam machte, Fußstapfen erhalten

haben. Sollten die amtlichen Ermittlungen diesen Sach- verhalt bestätigen, so wird ohne Zweifel die erforderliche Genugthuung verlangt werden.

* Aus Kiel schreibt man der „Times“ vom 26. d., daß das Wetter im Finnischen Meerbusen noch immer verhältnismäßig mild sei; dagegen war's im Bothnischen Meerbusen schon sehr winterlich. Der „Dragon“ war vor einigen Tagen bei den Alandsinseln eingefroren, bahnte sich aber mit seinen Schaufelrädern einen Weg ins Freie. Er soll einige werthvolle Prisen mitbringen.

Krimm.

Krimm. Der Kaiser Alexander hat nachfolgendes, aus Simferopol vom 13. Nov. datirtes Reskript an den Kommandirenden en chef, Fürsten Gortschakoff, er- lassen:

Fürst Michael Dimitriewitsch! Ich habe während Meines Ver- weilens bei der Krimmarmee mit ganz besonderem Vergnügen be- merkt, daß die Mannschaft der Regimenter ihr zuverläßiges Aussehen und ihre Rüstigkeit trotz der ungläublichen Strapazen bewahrt hat, welche sie bei der Vertheidigung Sebastopols zu bestehen hatte, und daß bei allen Truppentheilen die Ordnung nicht getrübt worden ist, jene Ordnung, welche die Grundlage einer guten Organisation der Armee ist. Ein so bemerkenswerther Zustand der Ihnen anvertrau- ten Truppen beweist die unermüdete Fürsorge und die Arbeiten, durch welche allein es Ihnen möglich werden konnte, ihn in einem Augenblicke herbeizuführen, in dem Ihr Thun und Denken ganz von der Sorge in Anspruch genommen waren, mächtigen, tapfern, und vor keinem Opfer zurückstehenden Begnügen Widerstand zu leisten. In Vertheidigung der natürlichen Lage des Theiles von Sebastopol, den Sie vertheidigten, sind Sie dem Feinde nur Schritt um Schritt genähert und haben ihm als erfahrener, scharsinniger Feldherr bloß Ruinen überlassen, die durch das vergossene Blut theuer erkauft worden waren. Nachdem Sie aber Ihre Truppen auf eine bis jetzt beispiellose Weise zurückgezogen haben, sind Sie neuerdings bereit, dem Feinde mit derselben Unerbittlichkeit die Stirn zu bieten, mit der Sie jederzeit Ihre Truppen zum Kampfe geführt haben. — Indem Ich Ihren Verdienste voll Gerechtigkeit widerfahren lasse, gereicht es Mir zum Vergnügen, Ihnen hier wiederholt die aufrich- tige Dankbarkeit auszusprechen, die Ich Ihnen bereits mündlich ausgedrückt habe. Ich ersuche Sie, Fürst, an Mein unveränd- liches Wohlwollen zu glauben. Alexander.

Aus Cherson, 7. Nov., hat Kaiser Alexander nach- folgendes Reskript an den Befehlshaber der Südarmerie, Ge- neral Lüdewitsch, erlassen:

Alexander Nikolajewitsch! Als Ich Ihnen das Kommando der Südarmerie anvertraute und Ihnen Befehle das Land, welches die- selbe besetzt hält, unterordnete, war Ich überzeugt, daß Ihre er- probte Umsicht und Erfahrung Meine Erwartungen rechtfertigen würden. Ich habe Mich nun während Meines Aufenthalts bei den Ihnen anvertrauten Truppen überzeugt, daß dieselben sowohl in Ausbildung hinsichtlich der Fronte, als in ökonomischer Beziehung zu ausgezeichneter Ordnung und musterhaftem Stande gebracht worden sind, welche vollkommen Meinen Wünschen entsprechen. Diese schönen Früchte Ihres Dienstes liefern neue Beweise Ihrer unzuverlässigen Verdienste, die Ihnen bereits Mein aufrichtiges Wohlwollen und Vertrauen erworben haben. Indem Ich bei ge- genwärtigem Anlasse Ihnen Meine lebhafteste Anerkennung Ihrer unermühten Strebsamkeit und die feste Ueberzeugung hege, daß auch Ihre künftige Thätigkeit von gleichen Erfolgen gekrönt sein wird — ver- bleibe Ich für immer Ihr wohlgeneigter Alexander.

Deutschland.

* Karlsruhe, 1. Dez. Das heute erschienene Regie- rungsblatt Nr. 43 enthält:

I. Gesetz, wornach die direkten und indirekten Steuern des Steuerjahres 1856, welche bis zum Monat März desselben Jahres einschließlic zum Einzuge kommen, nach dem seitbe- righen Umlagefuß und nach den bestehenden Gesetzen und Ta- rifen zu erheben sind, soweit nicht durch neue Gesetze Abände- rungen verfügt werden.

II. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des K e g e n t e n. Dienstinrichtungen. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Sr. Königl. Hoheit der K e g e n t haben Sich unter dem 19. Nov. d. J. allergnädigst bewegen gefunden: den Postoffizialen Ludwig Henking in Mannheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhe- stand zu versetzen.

III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hau- ses und der auswärtigen Angelegenheiten: die Herstellung des Staatstelegraphen zwischen Basel und Konstanz betreffend.

(S) Pforzheim, 30. Nov. Sie haben kürzlich dem „Schwäb. Mfr.“ einen Artikel entnommen, worin unter An- derem von der Nothwendigkeit der Anlage neuer Stadttheile dahier die Rede ist. Jener Artikel meint, daß der schäd- lichste Platz zur Vergrößerung der hiesigen Stadt in den, die Nordseite der Stadt begrenzenden Feldern zu finden wäre, wenn es möglich sei, jene Theile mit Brunnen zu versehen. Allerdings wird nichts Anderes übrig bleiben, als nach jener Seite hin neue Quartiere anzulegen, da andere projekirte oder vielmehr proponirte neue Straßen mitten durch Gärten führen würden, die gegenwärtig von ihren Besitzern nicht leicht zu haben sein dürften. Auf fraglicher Seite, zunächst an die Stadt grenzend, liegt ein der hiesigen landesherr- lichen Heil- und Pflanzgarten gehöriges Gelände, der f. g. Siechengarten, welcher wohl 25 bis 30 Hausplätze gäbe. Ob dieser aber von der betreffenden Behörde abgegeben wird? Das Bedenken des angeführten Artikels, die Versepung mit Brunnen nämlich, betreffend, ist zu bemerken, daß es keine Frage sein kann, daß jene Bezirke mit Wasser gehörig ver- sehen werden können. Nur ist nöthig, daß man mit Auf- fassung des Wassers, welches man hier aus dem Enzflusse bezieht, weiter hinauf, und zwar bis in württembergisches Gebiet rücken muß, um die erforderliche Druckhöhe zu er- halten.

Stuttgart, 29. Nov. Zum vollkommen richtigen

Verständniß unserer gegenwärtigen Wahlbewegung ist es unumgänglich nothwendig, die kleinen Oppositionsblätter zu lesen, in welchen man viel unverschleieter zwischen den Zei- len die wahren Motive zu finden im Stande ist, als z. B. im „Schw. M.“, obgleich auch dieser das oppositionelle Panier aufgesteckt hat. Jene kleineren Blätter aber sind geschrieben über den beschränkten Kreis hinaus, für den sie geschrieben werden, und es kann deshalb der auswärtige Leser durch sie sich nicht selbst Aufklärung verschaffen. Es dürfte daher eine kurze Skizzirung des wahren Sachverhalts für Ihr Blatt nicht ohne Interesse sein. Die Opposition stellt allerdings das Entschädigungsgesetz von 6 Millionen in ihrer Wahl- agitation voran, weil sie weiß, daß jede Geldforderung am leichtesten Widerstand findet; auch versteht sie es, dieselbe im gehässigen Lichte erscheinen zu lassen, indem sie den Entwurf geradezu eine Adelsentfchädigung nennt, obgleich ihr so gut wie der Regierung bekannt ist, daß von der ganzen Summe nur 1 1/2 Millionen auf den Adel, die übrigen drei Vierteltheile aber auf die Korporationen, Stiftungen u. s. w. fallen. Mit diesem Verleugnen des bessern Wissens nicht zufrieden, geht sie noch weiter, weil sie sich wohl denken kann, daß es hell- sehende Männer genug gibt, die sich von dem Schlagworte allein nicht täuschen lassen, und greift zu allerlei Mitteln, um Besorgniß einzusößen. Namentlich wird die Befürchtung ausgesprochen, daß der Adel, wenn auch die Kammer auf seine Entschädigungsansprüche im Sinne der Regierung ein- ginge, später doch Nachforderungen und zwar so lange stel- len werde, bis er die volle Entschädigung in seinem Sinne erlangt habe. Nachgiebigkeit helfe also Nichts, da später doch die Einschreitung des Bundestags noch von Erfolg sein könnte, nachdem auch verfassungsmäßige Wege, also mit Zustimmung der Betheiligten, ein Uebereinkommen getroffen worden ist.) Der Bundestag schreite aber nicht ein, man solle sich nur nicht bange machen lassen. (Dann ist auch eine neue Berufung an den Bundestag ungefährlich.) Die Brücke bricht nicht, behauptet die Opposition. Wenn sie aber doch bricht, d. h. wenn der Bundestag doch einschreitet, und dann eine weit höhere Ausgleichungsberechnung gemacht wird, als wie sie von der Regierung ausging? Darauf bleiben die Opposition und ihre Organe die Antwort schuldig, und zwar aus guten Gründen; denn Dies ist's ja eben, was sie wünschen. Die Agitation gegen das Entschädigungsgesetz ist also nichts weiter als das Mit- tel zu dem Zweck, Würtemberg eine Bundesexekution auf den Hals zu laden. Um den Triumph zu genießen, einem Kleinstaat seine Unmacht mit Ordnen seiner Angelegenheiten im Innern zu beweisen, oder ihn zu einem Staatsreich zu nöthigen, werden die verschiedenen Millionen auf's Spiel gesetzt, die eine Bundesexekution und das Mehr betragen würden, welches sodann als Entschädigungssumme berechnet werden wird. Die Heger ziehen, wenn es dahin kommt, den Kopf sein (?) aus der Schlinge, wie in den Revolutionszei- ten, und preisen laut in ihren Blättern ihre Bestrebungen, mit denen sie die ganze Entschädigung hätten abwenden wollen. Es ist aber nicht allein die Herbeiziehung einer Bundesexekution, welche die Opposition zu so großen An- strengungen diesmal anspornt. Dieser steht, als jedenfalls nicht so nahe liegend, nur in zweiter Linie. In erster steht offenbar das Gemeindegesetz, welches begreiflicher Weise in dieser Session, wenn auch wahrscheinlich mit eini- gen Modifikationen, wieder eingebracht werden wird. Die Annahme dieses Gesetzes fürchtet die Opposition weit mehr, als die der 6-Millionen-Entschädigung; da aber eine Agita- tion viel leichter zu bewerkstelligen ist, wenn es sich um Geld und Steuern handelt, so wird letztere vorgeschoben. Man schlägt dadurch zwei Fliegen mit Einem Schlag. Denn wenn die Kammer den Vergleichsvorschlag der Regierung in der Entschädigungsfrage verwirft, ohne sich auf Transaktionen einzulassen, so verwirft sie auch den neuen Gemeindegesetz- entwurf; wogegen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzu- nehmen ist, daß eine Kammer, welche sich auf die Entschädi- gungsvorlagen der Regierung einläßt, auch das so sehr ge- fürchtete Gemeindegesetz annimmt. Dies wäre freilich ein harter Schlag für die radikale Opposition, weil ihr dadurch ein großer Theil des Einflusses, den sie seit den Revolutions- jahren ausgeübt hatte, aus den Händen gewunden würde. Darum werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, und man rechnet so sehr auf die Gedanklosigkeit der Wähler, daß man selbst Korporationen, welche bei dem Entschädigungs- gesetz sehr theilhaftig sind, zumühet, einen Abgeordneten zu wählen, der gegen dasselbe stimmt. Dieser Fall liegt in Ullm vor, wo aber der alte Bürgermeister Wohlbach seinen Mitbürgern durch Zahlen nachwies, wie viel Ullm durch die Ablösungen verloren habe, und daß sie gegen ihr eigenes Interesse handelten, wenn sie einen Gegner des Gesetzes wählen würden.

Berlin, 29. Nov. Der „Staatsanzeiger“ bringt die f. Verordnung, nach welcher eine Steuervergütung für aus- geführten Branntwein nicht mehr gewährt wird. — Franz v. Loren court hat die Berechtigung zur Anstellung im Staatsdienste erhalten und ist zum kommissarischen Amtmann in Dringenberg, Kreis Warburg, ernannt.

Berlin, 29. Nov. Die Rede, womit Sr. Maj. der König heute Vormittags 11 Uhr die beiden Häuser des Land- tags eröffnete, lautet vollständig also:

Erlaube, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags! Ich freue Mich, Sie, die Vertre- ter des Landes, wieder um Meinen Thron versammelt zu sehen, und heiße Sie aus vollem Herzen willkommen. Die neue Legisla- turperiode beginnt unter Verhältnissen, deren wachsendes Gewicht die Sorge Meiner Regierung bereits in hohem Grade in Anspruch genommen hat. Ich darf erwarten, daß sie in den Ergebnissen Ihrer Thätigkeit, wie früher, eine kräftige Stütze finden wird.

Vor Allem schmerzlich berührt Mich der hochgeehrte Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welcher in dem nicht befriedigen- den Ausfall der letzten Ernte in mehreren Theilen des Landes und

in den durch den Krieg herbeigeführten Verlethörungen seine Erklärung findet. Dagegen läßt sich eine wesentliche Erleichterung erwarten, wenn, unter Gottes Beistande, die Hoffnungen in Erfüllung gehen, zu welchen die günstige Herbstbestellung und die bemerkbare Zunahme der ländlichen Produktion berechtigen. Bis dahin wird, wie ich zuversichtlich hoffe, sorgsame, durch frühere Erfahrungen bewährte Aufrechterhaltung des freien Verkehrs und weise Sparsamkeit, in Verbindung mit der bei uns nie ermüdenden Privatwohlthätigkeit, den Druck der Theuerung überwinden helfen.

Die zunehmende Ausdehnung des Baues von Kunststraßen und die fortwährende Thätigkeit der Gewerbe versprechen den arbeitenden Klassen auch ferner Gelegenheit zu lohnendem Verdienst. Einzelne Zweige der Gewerthätigkeit leiden zwar unter dem Einflusse der Theuerung. Im Allgemeinen aber gibt die unausgelebte Begründung neuer und die Erweiterung bestehender gewerblicher Anlagen und Verkehrsanstalten ein erfreuliches Zeugniß von der ungemessenen Regsamkeit des Unternehmungsgewisses und des Verkehrs. Ein umfassender Beweis dafür liegt in den günstigen Ergebnissen der Post- und Telegraphenverwaltung und in der steigenden Benützung der Eisenbahnen. Es hat Mir Genugthuung gewährt, zu einer wichtigen Verordnungsmaßnahme des Eisenbahn-Netzes Meiner Monarchie den Grundstein zu legen.

Auf der Ausstellung der Kunst- und Gewerbezeugnisse aller Länder zu Paris ist preussische Thätigkeit auf den Gebieten der Kunst, der Landwirtschaft, des Bergbaues, und des Gewerbes sehr würdig vertreten gewesen.

Schon lange ist das Bedürfnis erkannt worden, das ländliche Gemeinde- und Polizeiwesen in den östlichen Provinzen den veränderten Zuständen entsprechend auf bewährten Grundlagen zu ordnen. Die dahin abzielenden, aus wiederholten Prüfungen hervorgegangenen Gesetzentwürfe werden Ihnen zur Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden. Auch zur Regelung der Gemeindeverordnungen in den westlichen Provinzen, sowie zur Verbesserung der kreis- und provinzialständischen Einrichtungen werden Vorlagen vorbereitet.

Der Ihnen vorzuliegende Staatshaushalts-Etat für das nächste Jahr stellt ein erfreuliches Maß fast aller Einnahmen in Aussicht und gibt erneut Zeugniß für die Ordnung in unseren Finanzen. Unter der Ihrer Genehmigung zu unterbreitenden vorläufigen Beibehaltung der zeitweiligen Steuererhöhungen ist es möglich, das den Staatskredit begründende und hebenbe Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben für die nächste Etatsperiode zu sichern, den mannichfachen gesteigerten Anforderungen der Staatsverwaltung zu genügen, und begonnene gemeinnützige Unternehmungen mit Kraft fortzusetzen.

Die noch fortbestehenden politischen Verwicklungen haben es auch in diesem Jahre notwendig gemacht, Mein Heer, wenn auch nicht in dem ganzen Umfange, wie im vergangenen Jahre, so doch immer auf einem Standpunkt erhöhter Kriegsbereitschaft zu erhalten. Es hat dazu der durch das Gesetz vom 7. Mai v. J. fortbewilligte außerordentliche Kredit die Mittel gewährt. Durch Meine Minister der Finanzen und des Krieges werden Ihnen die spezielleren Vorlagen hiezu der zugehen.

Meine Herren! Der Kampf zwischen mehreren Mächten Europas, dessen Ausbruch ich im vorigen Jahre an dieser Stelle beklagte, ist zu Meinem aufrichtigen Bedauern noch nicht beendet. Indes ist auch heute noch unser Vaterland eine Stätte des Friedens. Ich hoffe zu Gott, daß es so bleiben und daß es Mir gelingen werde, die Ehre und Machtstellung Preußens zu wahren, ohne dem Lande die schweren Opfer eines Krieges aufzulegen. Ich bin stolz darauf, zu wissen, daß kein Volk kampfbereiter und opferfreudiger ist, als das Meinige, wenn es gilt, eine wirkliche Gefahr für seine Ehre und seine Interessen abzuwenden. Mir aber legt dieses zuversichtliche Bewußtsein die Pflicht auf, unter treuer Hesthaltung an abgegebenen Erklärungen seine Verbindlichkeit einzugehen, deren politische und militärische Tragweite nicht zu übersehen ist. In der Stellung, welche Preußen, Oesterreich, und der Deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen, liegt eine starke Bürgschaft für die fernere Wahrung jener unabhängigen Haltung, welche eben so mit aufrichtigem Wohlwollen und unparteiischer Würdigung der Verhältnisse nach allen Seiten hin verträglich, als für die Andäunung eines gerechten und dauerhaften Friedens förderlich ist.

Meine Herren! Der Ernst der Gegenwart macht uns Allen volle und uneingeschränkte Sündigkeit an die Interessen des Vaterlandes zur Pflicht. Sie werden dieselbe zunächst bei den bevorstehenden Beratungen erfüllen, deren Ergebnisse für das Ganze, wie für den Einzelnen von großer Bedeutung sind.

Ich bin überzeugt, daß Sie von diesem Gefühle durchdrungen sind, und hoffe demnach, daß Ihren Arbeiten auch der Segen Dessen nicht fehlen wird, welcher in Seiner Allmacht und Gerechtigkeit die Geschicke der Völker bestimmt.

** Wien, 28. Nov. Für die Theilnahme an den zu eröffnenden Münzkonferenzen sind bereits die Zusagen von Preußen, Bayern, und Hannover hier eingelaufen. — Graf Stokelberg, der russische Militärbevollmächtigte in Wien, wird bis 1. Dez. wieder auf seinem hiesigen Posten eintreffen. Von einer Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Petersburg weiß man hier immer noch nichts. — Der Gesundheitszustand des Grafen Thun ist in fortschreitender Besserung begriffen. — Die Provinzialkongregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs sind als definitiv konstituiert erklärt worden.

Frankreich.

† Paris, 30. Nov. Nachdem der König von Sardinien gestern Vormittag die historischen Gallerien Versailles' besucht hatte, verließ er Abends 7 Uhr Paris. Der Kaiser geleitete seinen hohen Verbündeten bis an den Wagen. Prinz Napoleon fuhr mit dem Könige bis an den Bahnhof. Eine Abtheilung Gardebataillone bildete die Eskorte. Die Straßen, durch welche der König kam, waren beleuchtet und mit Flaggen geziert. Am Bahnhof wurde der König von dem Präsidenten des Administrationsraths der Nord-Eisenbahn, Baron v. Rothschild, dem Marschall Magnan, dem Seinepräsidenten etc., und dem Personale der sardinischen Gesandtschaft empfangen. Um 7 1/2 Uhr fuhr der König nach Calais ab, bis wohin ihn der Adjutant des Kaisers, Oberst

Ney, Marquis Conegliano, und Oberleutnant Balabréque begleiten werden. — Die Industrie- und Kunstausstellung ist heute zum letzten Male geöffnet. — Unter den von Marschall Pelissier provisorisch zu Rittern der Ehrenlegion ernannten (und vom Kaiser bestätigten) Offizieren der Krimarmee befindet sich auch ein Leutnant Jérôme Napoleon Bonaparte. Dieser junge Offizier ist ein Sprosse der ersten Ehe des Prinzen Jérôme mit Miß Paterson. — Das französische Episcopat zählt nunmehr 85 erzbischöfliche und bischöfliche Sige: 80 auf dem Kontinente, 1 auf Korsika, 1 in Algier, 1 auf der Insel Bourbon, 1 auf Guadeloupe, und 1 auf Martinique. — Der Ernteausschlag wird durch täglich eintreffende Zufuhren gedeckt. In Marseille allein kamen vom 1. bis 16. Nov. 368,000 Hektoliter Getreide und 88,000 Hektoliter Mais an. — Die in Paris anwesenden Polen versammelten sich gestern in der Kirche Notre-Dame de Bonne-Nouvelle, um den 28. Jahrestag der Erhebung vom 29. Nov. zu feiern. Nach dem Gottesdienste wurden Nationalhymnen in polnischer Sprache gesungen. — Es sind heute 185 Jahre, daß Ludwig XIV. den Grundstein zum Hotel des Invalides legte. Welche Veränderungen haben sich seitdem zugetragen! — Die heute veröffentlichte Fleischtaxe vom 1. bis 15. Dez. zeigt eine Preisabnahme von durchschnittlich 5 bis 6 Proz. — Fonds: 3proz. 66.05; 4 1/2proz. 90.50.

Großbritannien.

** London, 29. Nov. Gestern wurde ein Kabinetstath gehalten, der vierhalb Stunden dauerte. Zur kräftigen Fortführung des Krieges soll die Regierung eine neue Anleihe von 25 Mill. Pfd. St. beabsichtigen, um die Steuerlast nicht erschweren zu müssen. — Ein telegraphischer Vorkäufer der indischen Post enthält die Meldung, daß die Allirten auf den von Rußland besetzten Kurilen-Inseln gelandet sind und die Flaggen Englands und Frankreichs dort aufgespant haben. — Der König von Sardinien wird morgen in London erwartet. Es wird ihm der glänzendste Empfang zu Theil werden. — Contre-Admiral Sir Edm. Lyons ist von der Königin zum Admiral der Blauen Flagge befördert worden.

Schweden und Dänemark.

* Hamburg, 28. Nov. (L. Dep.) Schweden und Dänemark fahren fort, die Getreideausfuhr zu gestatten.

Rußland und Polen.

Die Nachrichten aus St. Petersburg melden, hat dort die Verlobung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Nikolai (geb. 8. Aug. 1831), Bruders Sr. Maj. des Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra Friederike Wilhelmine (geb. 2. Juni 1838), Tochter Sr. Kais. Hoh. des Prinzen Peter von Didenburg, stattgefunden.

Warschau, 26. Nov. Der Zustand des Fürsten Stathalters ist, wie der „V. B. H.“ gemeldet wird, sehr bedenklich. Es haben bereits mehrere Konsultationen stattgefunden. Gestern erregte der Besuch des Erzbischofs Arsenii im Schlosse großes Aufsehen; man glaubte, er habe sich mit dem Viaticum zum Fürsten begeben.

Bermischte Nachrichten.

* In Dogern bei Waldshut feierte ein Ehepaar am 13. Nov. seinen 58. Vermählungstag. Der Jubilar, Krämer Jos. Brutsche, ist 85, seine Frau 82 Jahre alt.

† Heidelberg, 30. Nov. Angeregt durch ein paar Artikel im hiesigen Journal, sind unsere Theaterverhältnisse gegenwärtig der Gegenstand lebhaften Stadgesprächs. Ein erster Aufsatz hatte darauf hingewiesen, daß das Theater bei der schweren Belastung des Unternehmers billigen Anprüchen sehr wohl genüge, daß aber das Publikum sich auch nicht theilnahmlos davon abwenden dürfe. Das Komitee motivierte in einer Erwiderung, welche im Uebrigen jenem Artikel beistimmte, die Nothwendigkeit eines Theaterpachts von 1200 fl. Damit ist freilich noch keineswegs entschieden, ob unter solchen Verhältnissen das Unternehmen ökonomisch bestehen kann. Jedenfalls ist dies Jahr der Besuch ausfallend gering. Zum Theil mag der Grund dafür in der theuern Zeit gefunden werden. Aber daß der geringe Besuch vorzugsweise die höheren Ränge trifft, hat ohne Zweifel andere Ursachen. Eines Theils sucht man diese darin, daß diejenigen Persönlichkeiten, von denen man erwarten sollte, daß sie in der Gesellschaft die Aufmerksamkeit einigermaßen auf das Theater lenken würden, sich in dieser Beziehung passiv verhalten, ja wohl selbst als strenge Kritiker auftreten. Allerdings richtet sich nämlich vorzugsweise gegen die Direktion der Tadel, da man mit dem Engagement für die Hauptstücke sogar sehr zufrieden ist. Allein das Repertoire bewegte sich in einer sehr engen, dabei den hiesigen Wünschen meistens nicht entsprechenden Weise, und dabei erschien meistens die Rollenvertheilung ungeschickt. Während die als genügend erkannten oder von früher her beliebten Mitglieder feierten, sahen wir Anfängerinnen und Anfänger von Partien beschwert, die sie nicht zu tragen vermochten. Hr. Desfoir ist allerdings eine vortreffliche Akquisition für das heitere Charakterfach, ebenso Hr. Collin für Heldenliehaber. Die H. Paake, Lohmeyer etc., die Damen Collin, Müller, Mutschlechner, Hamel kamen dagegen fast nur ausnahmsweise in ihren Häusern auf die Bühne, während sehr wenig genügende Persönlichkeiten ihr Repertoire bereicherten. Seit etwa 14 Tagen ist jedoch das Repertoire und die Rollenvertheilung den Verhältnissen etwas entsprechender geworden und sofort war auch der Theaterbesuch reichlicher. Unterdessen sind freilich der Theaterkasse und dem Theaterinteresse Monate verloren gegangen, und es bleibt zweifelhaft, ob die Folgezeit einen Ersatz dafür bietet. Würde nun ein direkter Eingriff des Komitees und der Aktionäre wirklich nothwendig werden, so spricht sich hier vielfach die Ansicht aus, daß der passendste Weg sein würde, wenn man beschloße, das Unternehmen auf eigene Gefahr zu übernehmen, einen technischen Direktor

mit einem bestimmten Etat zu engagiren, die jetzigen darstellenden Kräfte beizubehalten und so zunächst praktische Erfahrungen über die Ertragsfähigkeit des Instituts zu gewinnen. Dann würde man auch mit größerer Sicherheit die möglichen Verpflichtungen eines etwa nachfolgenden Unternehmers bestimmen können, nachdem jedenfalls ein größerer Theil desjenigen Publikums für das Unternehmen interessiert worden wäre, der jetzt indifferent bleibt.

— Wien, 27. Nov. Feldzeugmeister Frhr. v. Peß feiert im Laufe des nächsten Monats sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Diesen Anlaß werden nun das seinen Namen führende Infanterieregiment Nr. 49, sowie die übrigen unter seinen Befehlen stehenden Militärbranchen benützen, um dem verehrten Feldherrn ihre Anhänglichkeit auszudrücken. Zu diesem Ende wird um die Mitte des nächsten Monats eine Deputation des Regiments, bestehend aus dem Obersten v. Wagner und zwei Offizieren jedes Grades, aus Mailand hier eintreffen, um Sr. Erzherz. am 24. Dez., als dem Tage seiner Abreise, ihren Glückwunsch auszudrücken, und ihn zu bitten, ein Andenken an diesen freudvollen Augenblick anzunehmen. Dieses besteht in einem Gemälde, „die Schlacht von Novara“, gemalt von dem Schlachtenmaler Adam in München. Der Künstler hat die Schlacht in dem Augenblicke aufgefaßt, als der Heldemarschall nach Ankunft des vierten Armeekorps ein allgemeines Vorrücken der ganzen Schlachtlinie anbefahl. Die Armeekorps-Kommandanten und Generale Graf Bratislaw, Baron v. Aspre, Appel, Graf Thurn, Erzherzog Albrecht, Graf Wimpfen, Graf Schaaffgotsche, Lichnowsky, Kollowrat, Stadion, Fürst Friedrich Liechtenstein u. s. w. sind, sowohl was die Porträtdarstellung als auch die Ausführung anbelangt, ausgezeichnet. Das Bild kostet ohne Rahmen 2000 fl., und wurde der Betrag durch Subskription gedeckt.

Karlsruher Wochenschau. Sonntag, 2. Dez.

Groß. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Italienischer Wald, von Direktor J. B. Schirmer; Vaison in Südfrankreich (Morgenlandschaft), von demselben; Castel Gandolfo, am Albanersee, von Lindemann-Frommel in Paris; der heilige Nikolaus, von M. Ellenrieder, Hofmalerin. Kopferzeichnungen, von Direktor J. B. Schirmer: 1) das erste Menschenpaar im Paradies, 2) Blatt, 2) der Sündenfall, 3) die Austreibung, 4) die Arbeit. Lithographien: Sturm in den pontinischen Sümpfen, von Lindemann-Frommel in Paris. Kupferstiche: 62 Blatt nach Originalgemälden, von H. Bouvermann; mehrere Arbeiten junger badischer Künstler. (Kataloge der Gemäldeausstellung, Safenausstellung, und Mitras sind beidem Galleriedienere zu haben.) Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden Morgens von 10—1 Uhr. Ausstellung: 13 Delgemälde, von H. Eberle, F. Würthle, P. Pegg, A. Seidel, Amalie Kästner, Fedel, Poeppel, Salzer, Wetple in München, Garncrey in Paris, Petitville in Strassburg, van Marde in Lüttich, und P. Reichelt in Karlsruhe; Freiburger Künstler, Photographie von Paase in Freiburg; The wounded hound, nach Rich. Ansell, gezeichnet von Davy; Scotch terrier, nach Landfer, lithographirt von Gibbon; das erste Lächeln, nach Meyer, gezeichnet von Martinet; Portrait Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV., nach Krüger, lithographirt von Witz; die theure Truhe, nach H. S. Zimmermann, lithographirt von Wölfe. — Montag, 3. Dez. Im groß. botanischen Garten sind die neuen Pflanzenhäuser dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Groß. Naturalienkabinett, dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Bürgerverein: Kränzchen; Anfang 8 Uhr, Ende 1 Uhr; für Mitglieder und Fremde. Konzert der blinden Sängerin und Pianistin Frau Pauline Gaus aus Stuttgart im kleinen Saale des Museums, für das Gesammtpublikum; Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. — Dienstag, 4. Dez. Groß. Hoftheater: „Ein Put“, Lustspiel in einem Akte, frei nach Emile de Girardin, von M. A. Grandjean. Hierauf: „Das Versprechen hinterm Herd“, und: „Der Freier als Wildschütz“, Szenen aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen, von A. Baumann; Musik von A. Stein. Eintritt: Kränzchen; Anfang 7 Uhr, Ende 12 Uhr; für die Mitglieder und Fremde.

Vom 1. bis 6. Dez., je Morgens von 9 bis 11 Uhr: Ausstellung von Tabaken aus dem ganzen Lande im Lokal der landwirtschaftlichen Zentralfelle, Karl-Friedrichs-Straße Nr. 19.

Tägliche Vorstellungen des Amphitheaters in der Kipp'schen Reitschule.

Fremde, welche zu anderer Zeit die groß. Kunsthalle oder das Naturalienkabinett zu besichtigen wünschen, wenden sich an den Diener; jene, welche die Pflanzenhäuser zu besuchen gedenken, an den Vorstand des groß. botanischen Gartens.

† Karlsruhe, 1. Dez. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 28. Nov. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 45 Malter Haber zu 5 fl. 11 kr. Eingestellt wurde Nichts. Kunstmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 21 fl. 30 kr.; Schwingmehl Nr. 1. 20 fl. — kr.; Mehl in drei Sorten 16 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestelt 56,359 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 22. bis incl. 28. Nov. 144,871 „ „

Davon verkauft 198,232 Pfd. Mehl. 158,462 „ „

Blieben aufgestellt 39,770 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 2. Dez., 4. Quartal, 133. Abonnementsvorstellung: Die Eugenotten; große Oper in 5 Aufzügen, von Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

F.349. Eppingen. Auswärtige Freunde und Bekannte...
Eppingen, den 30. November 1855.

F.361. Bretten. Ferner Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht...
Bretten, den 30. November 1855.

F.347. So eben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen...
Die Gerichtsverfassung...
Ludwig Hauff.

19 Bogen gr. 8°. brosch. Preis 1 fl. 42 kr.
Bei der Lebendigkeit und Ausdehnung, welche in neuerer Zeit der Verkehr in den Staaten Deutschlands gewonnen hat...
Verlag von J. B. Schmid's Buchhdg. in Fürt.

(Annouces du Bureau central pour l'Allemagne à Paris.)
E.587. Rue Lepelletier 11 & Rue Cassette 16
DINER DE L'EXPOSITION
Krebstück 2 Kr. Diner 5 Kr. Wein einbezogen.
F.346. Mannheim.
Anzeige.
Um vielseitigen Nachfragen entgegen zu kommen, werden Kaufliebhaber auf diesem Wege benachrichtigt, daß die Delgemälde des verstorbenen K. W. Renner in Lit. C. I. N. 7 bis Ende Dezember d. J. zur Ansicht aufgehängt bleiben.
Mähere Nachfragen darüber in Lit. B. I. N. 1 im oberen Stock.
Mannheim, den 29. November 1855.

F.364. Karlsruhe.
Anzeige.
Bisler Nachfragen wegen zeige ich hiermit an, daß ich wieder einen großen Vorrath von den so beliebten Fox's Patent-Paraceton (leidenden englischen Regenschirmen) erhalten habe, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen.
Auch besitze ich eine große Auswahl in gewöhnlichen Regenschirmen, welche sich ihrer Billigkeit wegen besonders auszeichnen.
P. Klose, Hof-Schirmfabrikant.

F.336. Karlsruhe.
Fruits confits assortis, wie einzeln, als:
- **Abricots, Nüsse, Heineclands, Birnen, Chinowis**, -
frische ital. Orangen, schöne Citronen, frische große ital. Warronen, Tafelkeigen, Sultanini, Rosinen, Mandeln, Pistollen, Pruneaux, Nouris, Prunellen, Mirabellen, Amarillen, Bordeaux-Zweifchen, Citronat, Orangeat, Pistazien, Pignolen u. c. empfiehlt
S. Aletch.

F.342. Ein fehlerfreies Reitpferd, braun, gut zugewirren, ist wegen Begehr zu verkaufen...
F.310. Fahrnißversteigerung in Müllingen am Rhein.
Am Montag, den 11. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, werden die zur Gantmasse des G. E. Dreyfus von Ludwigshafen gehörigen Fahrniße auf dem Rathhaus in Müllingen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden, als:
1) 6 Stück Binden,
2) ein Holländer-Wagen,
3) 2 Biberhaken,
4) 2 Wägen,
5) eine hölzerne Birn,
6) eine Art.
Mannheim, den 28. November 1855.
Der Gerichtsvollzieher: M a t e r.

F.340. Die Hofbuchhandlung von J. Velten in Karlsruhe empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken:
1) Die verschiedenen Portraits der Großherzoglichen Familie, zu den bekannnten Preisen, und erbietet sich, solche franco per Post gegen Nachnahme des Ladenpreises zu liefern.
2) Ihr reichhaltiges Lager von Kupferstichen u. Lithographien.
3) Ein so eben erschienenenes, sehr schönes Schwarzkunstblatt „Der Engel des Gebets“ — nach einem im Besitz J. M. der Kaiserin Mutter von Rußland befindlichen Gemälde von Neff, gestochen von Garnier. 8 fl. 45 fr.
4) Das Jesuskind, die Weltkugel segnend, nach einem Gemälde von M. Ellenrieder lithographirt von Schulz, Lendruck 1 fl. 12 kr., colorirt 1 fl. 48 kr.
5) Das Portrait der Großh. Bad. Hofschauspielerin Frau Wilh. Thöne. 2 fl. 42 kr.

F.283. Mannheim.
Täglicher Verkauf von Seefischen auf dem Speisemarkt in Mannheim.
Durch direkte Bezeugung aus Holland, Frische, süße Schellfische, Cabellau, Straßbücklinge und Englische zum Kochen, Härtinge und Sardellen in jeder Packung. Durch bedeutenden Absatz stets im Stande, bei billigem Preis frische Waare zu liefern, werden Bestellungen täglich an unserem Verkaufstande entgegen genommen und ausgeführt. Wiederverkäufeln, und bei Abnahme von 25 Pfund wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Affen-Theater
F.362. von L. Casanova.
In der Ripp'schen Reithahn, Jähringer Straße Nr. 14.
Heute Sonntag, den 2. Dezember:
Zwei große Vorstellungen,
die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr.
Kaffe-Grüßung 3 Uhr.
Morgen, Montag, den 3.,
Vorstellung um 6 Uhr, Kaffe-Grüßung 5 Uhr.

F.353. Dürrenmühlacker.
Tabak-Anerbieten.
Die hiesige Einwohnerschaft bietet circa 1500 Ctr. Tabak, größtentheils besserer Qualität, zum Verkauf aus. Käufer sind erwünscht. Die Preise billig.
Den 28. Novbr. 1855.
Der Gemeinderath.

E.914. Straßburg.
Wein-Verkauf in Folge einer Liquidation wegen Sterbefall.
Den 10. Dezember 1855 und folgende Tage, um 10 Uhr Morgens, im Hause des Herrn Ehrenfester, im Leben gewesenen Groß-Weinhandlers in Straßburg, öffentliche Versteigerung durch unterzeichneten Herrn Müller, Abschägungskommissar, in Straßburg wohnhaft, der Weine, Brantweine und Säfte, aus der Verlassenschaft des besagten Verstorbenen herrührend, und bestehend unter anderem aus Estifer Weinen von verschiedenen Jahrgängen und Gewächsen (Volzheim 34er, Riquewihrer 34er, 46er und 48er, Oberbergheimer, Dambacher 53er u. 54er u. f. w.), Bordeaux-Weinen, Burgunder, St. Georges, Chusclan, Lavel, Lunel, St. Brize, Piquepoul, Langlade, St. Gilles, Narbonne; ungefähre 1500 Flaschen feine Weine, sowie Häßer, Lager, Trette, Rolle, Stofkarran, Char-à-bancs, Gelfirre, Werkzeug u. f. w.
Der Abschägungskommissar Müller.

F.308. Holzversteigerung in Müllingen.
Am Montag, den 10. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, werden die zur Gantmasse des G. E. Dreyfus von Ludwigshafen gehörigen, und im Aktien bei Müllingen lagernden Lammhölzer, wie solche unten näher beschrieben sind, auf dem Lagerplatze selbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden, als:
1) 2 Stämme von 100 Schuh Länge, 16 Zoll dia,
2) 1 Stamm „ 90 „ „ 111 „ „ „ „
3) 6 Stämme „ 80 „ „ 16 „ „ „ „
4) 3 „ „ 80 „ „ 14 „ „ „ „
5) 1 Stamm „ 80 „ „ 12 „ „ „ „
6) 13 Stämme „ 70 „ „ 16 „ „ „ „
7) 7 „ „ 70 „ „ 14 u. 15 „ „ „ „
8) 1 Stamm „ 70 „ „ 10 Zoll „ „ „ „
9) 6 Stämme „ 60 „ „ 18 „ „ „ „
10) 3 „ „ 60 „ „ 18 „ „ „ „
11) 25 „ „ 60 „ „ 13 „ „ „ „
12) 4 „ „ 60 „ „ 15 „ „ „ „
13) 5 „ „ 60 „ „ 12 „ „ „ „
14) 2 „ „ 50 „ „ 12 u. 13 „ „ „ „
Ferner 5 Sträucher und 2 Stielgebüsch, im Anschlag zu 2315 fl.
Mannheim, den 28. November 1855.
Der Gerichtsvollzieher: M a t e r.

F.320. Karlsruhe. (Wildfutter-Lieferung.) Die Lieferung der für den großh. Wildpark und die Gananerie erforderlichen 355 Mäster Faler, 100 „ Weisse, 10 „ Weisfloren, 45 „ Weisfloren, 50 „ Panffamen, und 450 Zentner Schindeln wird im Wege öffentlicher Steigerung Dienstag, den 4. Dezbr. d. J., früh 10 Uhr, auf diesem Bureau an den Benigntnehmenden vergeben, wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden.
Karlsruhe, den 28. November 1855.
Großh. Hofforstamt. v. S c h o n a u.

F.320. Karlsruhe. (Wildfutter-Lieferung.) Die Lieferung der für den großh. Wildpark und die Gananerie erforderlichen 355 Mäster Faler, 100 „ Weisse, 10 „ Weisfloren, 45 „ Weisfloren, 50 „ Panffamen, und 450 Zentner Schindeln wird im Wege öffentlicher Steigerung Dienstag, den 4. Dezbr. d. J., früh 10 Uhr, auf diesem Bureau an den Benigntnehmenden vergeben, wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden.
Karlsruhe, den 28. November 1855.
Großh. Hofforstamt. v. S c h o n a u.

Größe eines Guldenstücks. Sie hat weißes Zifferblatt, römische Ziffern und goldene Zeiger. Der Gehäusendeckel ist guillochirt und zum Aufspringen eingerichtet. Sie hat einen Werth von 100 fl.
2) An der Uhr befand sich eine lange, goldene Halskette, welche durch einen f. g. Karabiner in einen goldenen Hakenring einfiel, welcher sich an der Uhr befand.
Die Kette ist von Dukaten Gold, viereckig, sehr fein gemalt, und mit einem goldenen, blau emaillirten Reiter versehen, welcher sich auf- und niederheben läßt. Werth 75 fl.
3) Ein Siegelring von hellgelbem Golde, mit einem Karneolstein; auf letzterem ist ein Fünfenhut und darunter in gotischer Schrift die Buchstaben „G. R.“ eingraviert. Werth 2 Louisdor.
4) Ein goldener Damenring, eine Schlange vorstellend, auf deren Kopf ein rother Stein. Werth 5 fl.
5) Ein glatter, goldener Ring mit schwarzen Emailstreifen. Werth 4 bis 5 fl.
6) Ein einfacher, goldener Ring, um den Reif eifert. Werth 5 fl.
7) Ein Damenring, bestehend aus viereckigen Goldplättchen, welche durch kleine, goldene Bogen verbunden sind. Derselbe ist zerbrochen.
8) Ein goldener Ring mit Schlangenkopf und oben in einen Knocin auslaufend. Werth 4 fl.
Wir bitten um feine Theilnahme.
Baden, den 30. November 1855.
Großh. bad. Bezirksamt. F r e s c h.

F.332. Nr. 33, 169. Donaueschingen. (Aufsorderung.) Es fällt die Einvernahme der beiden Schärer, die zu Anfang Oktober im Höchthausen zu Nöthenbach Koole zu einer angeblich von Karl Zimmermann zu Hünen unternommenen Seffellottete gekauft haben, nöthig. Diese werden daher aufgesordert, sich baldmöglichst hier zu stellen, oder ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort, an dem sie so schnell als möglich vernommen werden könnten, zu dieserseitiger Kenntnis zu bringen.
Die Behörden, welche Kenntnis von diesen Schärern haben, bitten wir um gefällige Mittheilung.
Donaueschingen, den 27. November 1855.
Großh. bad. Bezirksamt. S e h a g h e l.

F.355. Nr. 23, 417. Bretten. (Fahndungs-urkunde.) Die Fahndung vom 23. d. Mis. auf Elisabeth Wagner Wittwe von Godesheim wird zurückgenommen.
Bretten, den 29. November 1855.
Großh. bad. Bezirksamt. G r ä f f.

F.363. Nr. 7959. Karlsruhe. (Urtheil.) In Untergerichtsachen gegen den Grenadier Johann Georg Schindler von Windenreuth, wegen Diebstahls, erging das ständgerichtliche Urtheil:
„Grenadier Johann Georg Schindler von Windenreuth sei der unter den Erschwerungsgründen des Einseitigen, Erbrechens und der Drohung verübten Anwendung von fünf bis sechs Gulden zum Nachtheil des Christian Vogel von Windenreuth, somit des unter erschwerenden Umständen verübten Diebstahls schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Kreisgefängnißstrafe von acht Monaten, worunter 21 Tage Hungerloß, zum Erfag des Schadens an Christian Vogel von Windenreuth, sowie zur Ertragung der Unterpfundungs- und Strafverfügungskosten zu verurtheilen.“
S. R. B.

Desen zur Urkunde it.
So gehalten Karlsruhe, den 21. Novbr. 1855.
S. H. G. Hauptmann. (L.S.) Billinger, Uelr, Leutenant.
Nr. 21, 599. Vorstehendes Urtheil wird hiermit zur Verkündung und zum Vollzug bestätigt.
Karlsruhe, den 27. November 1855.
Großherzogliches Kriegsministerium. L u d w i g.

Vorstehendes Urtheil wird dem künftigen Angeklagten hiermit bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 1. Dezember 1855.
Großh. Kommando des I. (Grenadier-) Regiments. K u n g, Oberst.

F.357. Nr. 13, 134. Hornberg. (Urtheil und Fahndung.) J. H. S. gegen Alois Klingele von Zottinau, wegen Betrugs, haben wir durch Urtheil vom 7. November d. J., Nr. 12, 389, zu Recht erkannt: Alois Klingele von Zottinau sei des Betrugs zum Nachtheil der Magdalena Reich von Buchenberg, im Betrage von 1 fl. 45 kr., für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Amtsgefängnißstrafe von einundzwanzig Tagen, worunter 6 Tage Hungerloß, und zu den Kosten der Unterpfundung und Strafverfügung zu verurtheilen.
S. R. B.